



HOCHSCHULE OSNABRÜCK
UNIVERSITY OF APPLIED SCIENCES

STUDIENERGEBNISSE ZUR SITUATION PFLEGENDER ANGEHÖRIGER UND HANDLUNGSBEDARF

PROF. DR. ANDREAS BÜSCHER, HOCHSCHULE OSNABRÜCK

FACHTAG DES „NETZWERKES PFLEGENDE ANGEHÖRIGE HAMBURG“

HAMBURG, 12.10.2023



ÜBERSICHT

- Ergebnisse aus der VdK-Pflegestudie
 - Einschätzungen zur Corona-Pandemie
 - Nutzung von und Erfahrung mit Unterstützungsleistungen
 - Belastungen
 - Eltern pflegebedürftiger Kinder
 - Erkenntnisse zur „24-Stunden-Pflege“
- Häusliche Pflege – Aufgaben vor Ort
- Schlussfolgerungen



DATENBASIS VDK-PFLEGESTUDIE

- Online-Befragung von Mitgliedern des Sozialverbands VdK zwischen dem 29.03. und 09.05.2021
- Beteiligt haben sich:
 - mehr als 27.300 Personen, die als Angehörige jemanden pflegen oder gepflegt haben (72% Frauen, 28% Männer)
 - 55% im Alter von 60 oder jünger; 45% im Alter von 61 Jahren oder älter
- Außerdem knapp 6.600 pflegebedürftige Menschen und etwa 19.700 Personen ohne Pflegeerfahrung



DATENBASIS - PFLEGEGRADVERTEILUNG

Pflegegrad	Prozentualer Anteil (lt. Pflegestatistik 2019)	Anteil von Angehörigen versorgter pflegebedürftiger Personen VdK-Studie
1	8,8%	4,7%
2	49,4%	23,7%
3	28,2%	32,7%
4	10%	20,7%
5	3,5%	13,8%



ÜBERSICHT ÜBER HÄUSLICHE PFLEGE IM RAHMEN DER PFLEGEVERSICHERUNG – 2021 (QUELLE: BUNDESAMT FÜR STATISTIK, 2022)

Eckdaten der Pflegestatistik 2021

Pflegebedürftige 2021 nach Versorgungsart



¹ Einschl. teilstationärer Pflegeheime.



CORONA-PANDEMIE



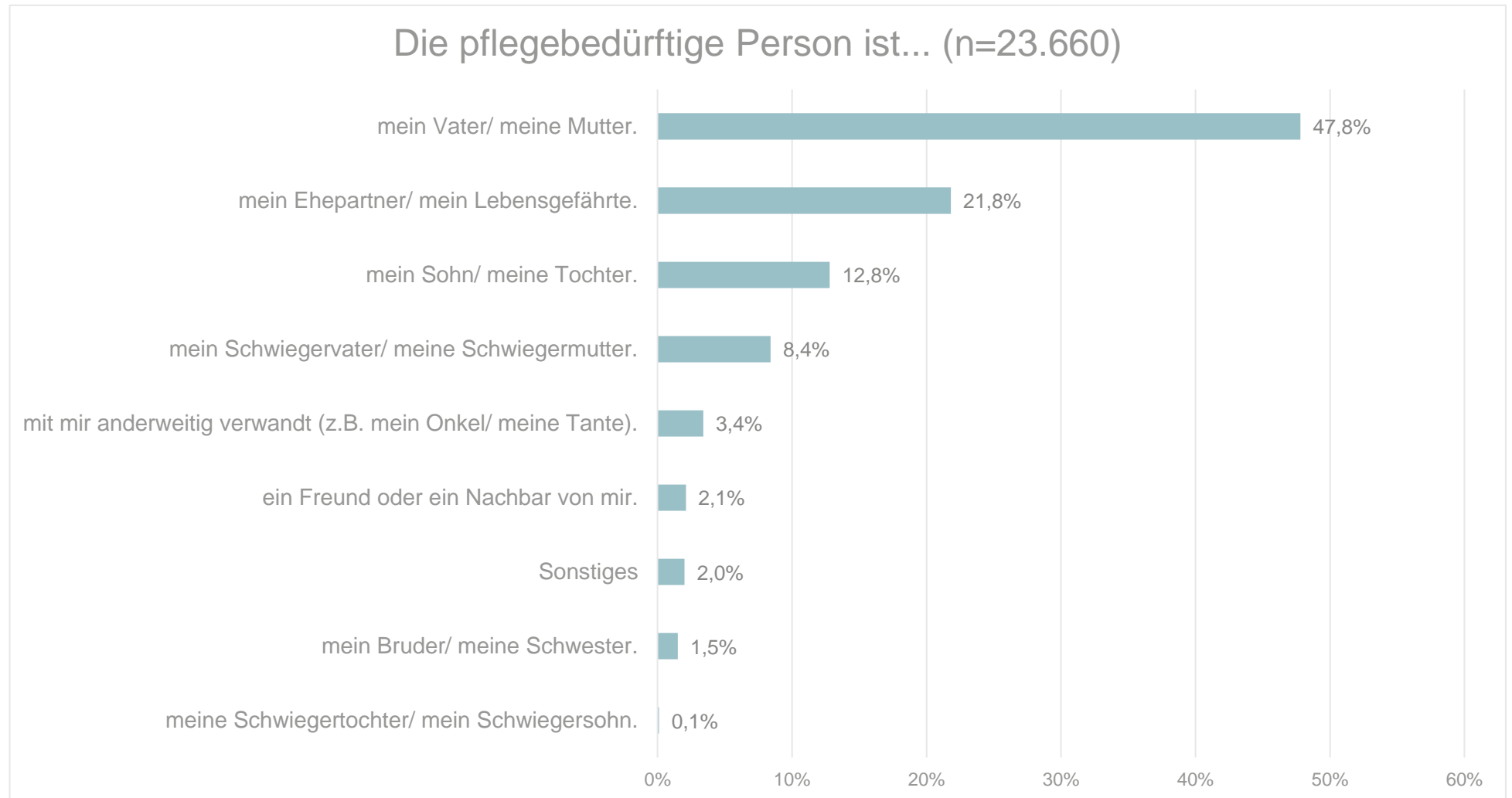
ERKENNTNISSE ZUR CORONA-PANDEMIE

- Überwiegend erhöhte Belastung (mehr als 80%)
- Kontinuität der Unterstützung in etwa zwei Dritteln der Haushalte, Unterbrechungen oder Beendigung in etwa einem Drittel aufgrund der Schließung von Einrichtungen, fehlenden Kapazitäten aufgrund der hohen Nachfrage sowie Infektionen von Mitarbeiter*innen mit dem Coronavirus
- Tendenziell eher positive Einschätzung zum eigenen Befinden
- Grundlegende Anforderungen der häuslichen Pflege bestanden während der Pandemie fort

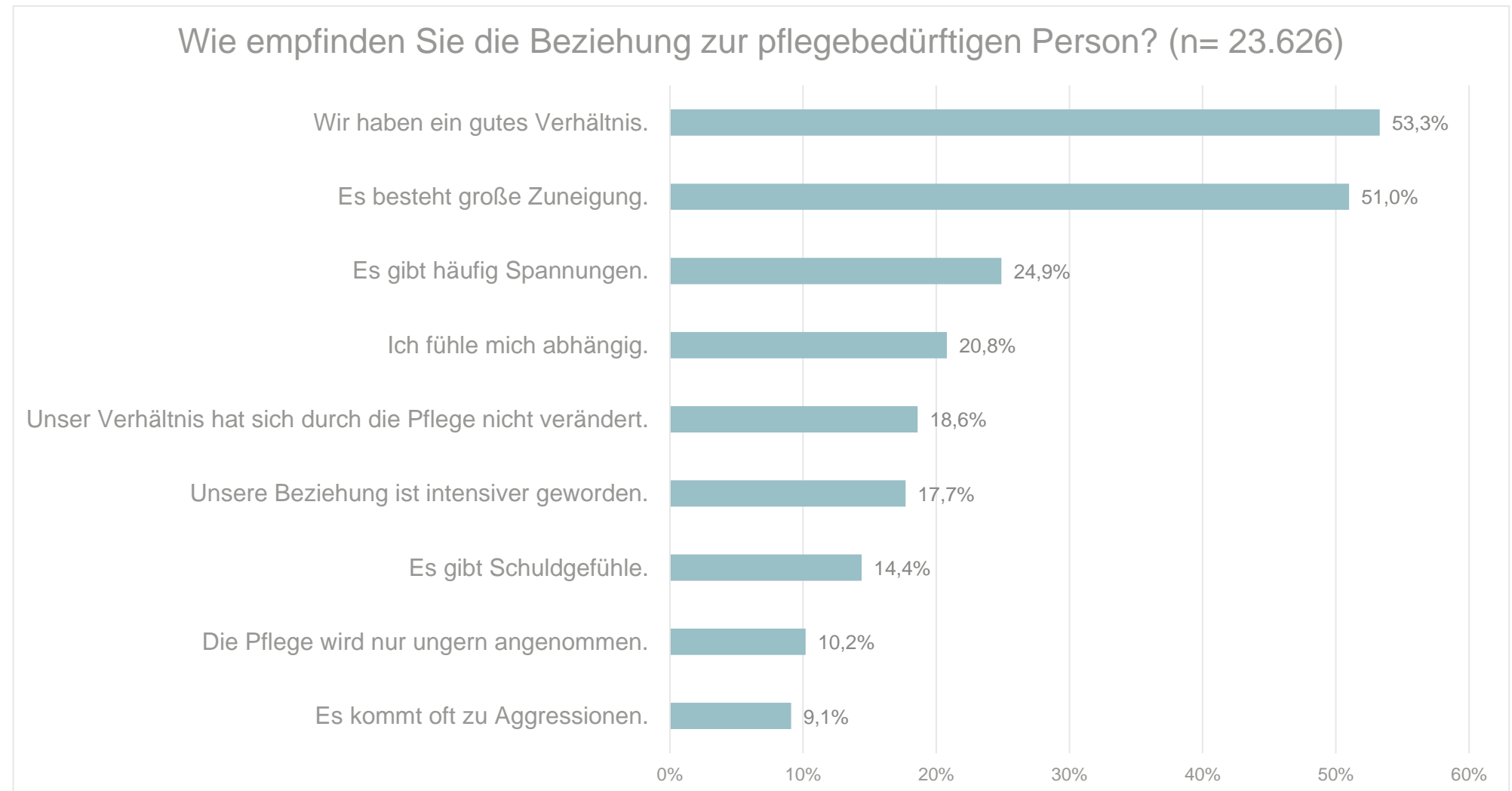


WER PFLEGT WEN?

VERHÄLTNIS ZUR PFLEGEBEDÜRFTIGEN PERSON



BEZIEHUNG ZUR PFLEGEBEDÜRFTIGEN PERSON





GRÜNDE FÜR DIE PFLEGEÜBERNAHME

- Hauptgrund „Weil es selbstverständlich war“: 78,6%
 - Weitere Gründe: Gegenseitigkeit, Erwartungshaltung und weil die pflegebedürftige Person keine fremde Hilfe möchte
- Bei 60% sind neben der Hauptpflegeperson auch andere Personen, vor allem Familienmitglieder, aber auch Bekannte, Freunde u.a., involviert
- Knapp 60% gehen davon aus, weiterhin zu pflegen, vor allem, weil sie sich verantwortlich fühlen
- Etwa ein Drittel zieht die Einschaltung eines Pflegedienstes in Betracht
- Die Gründe liegen bei etwa der Hälfte darin, dass Sie für ihre pflegebedürftigen Angehörigen da sein möchten und ihnen das versprochen haben



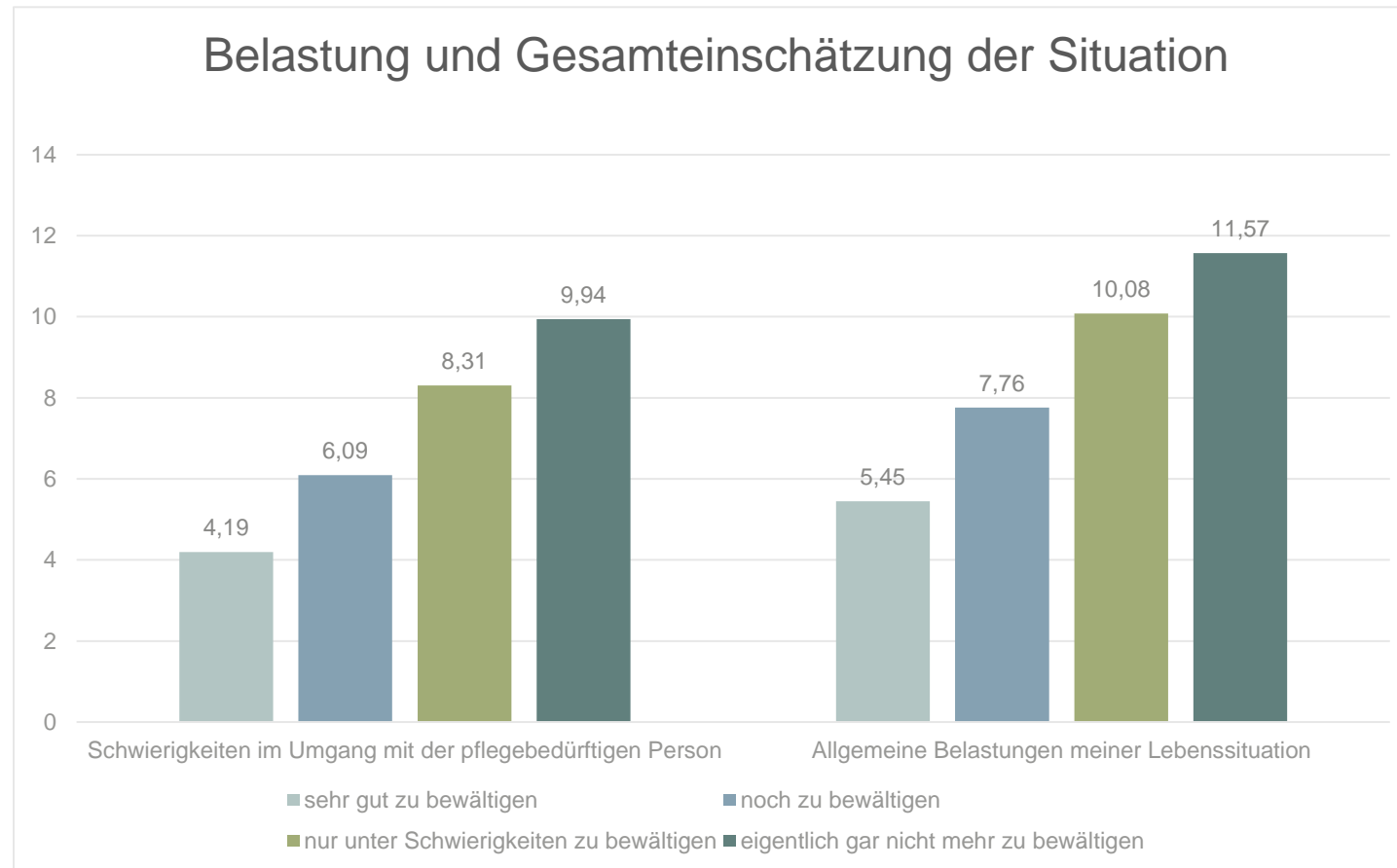
WIE GEHT ES DEN PFLEGENDEN?



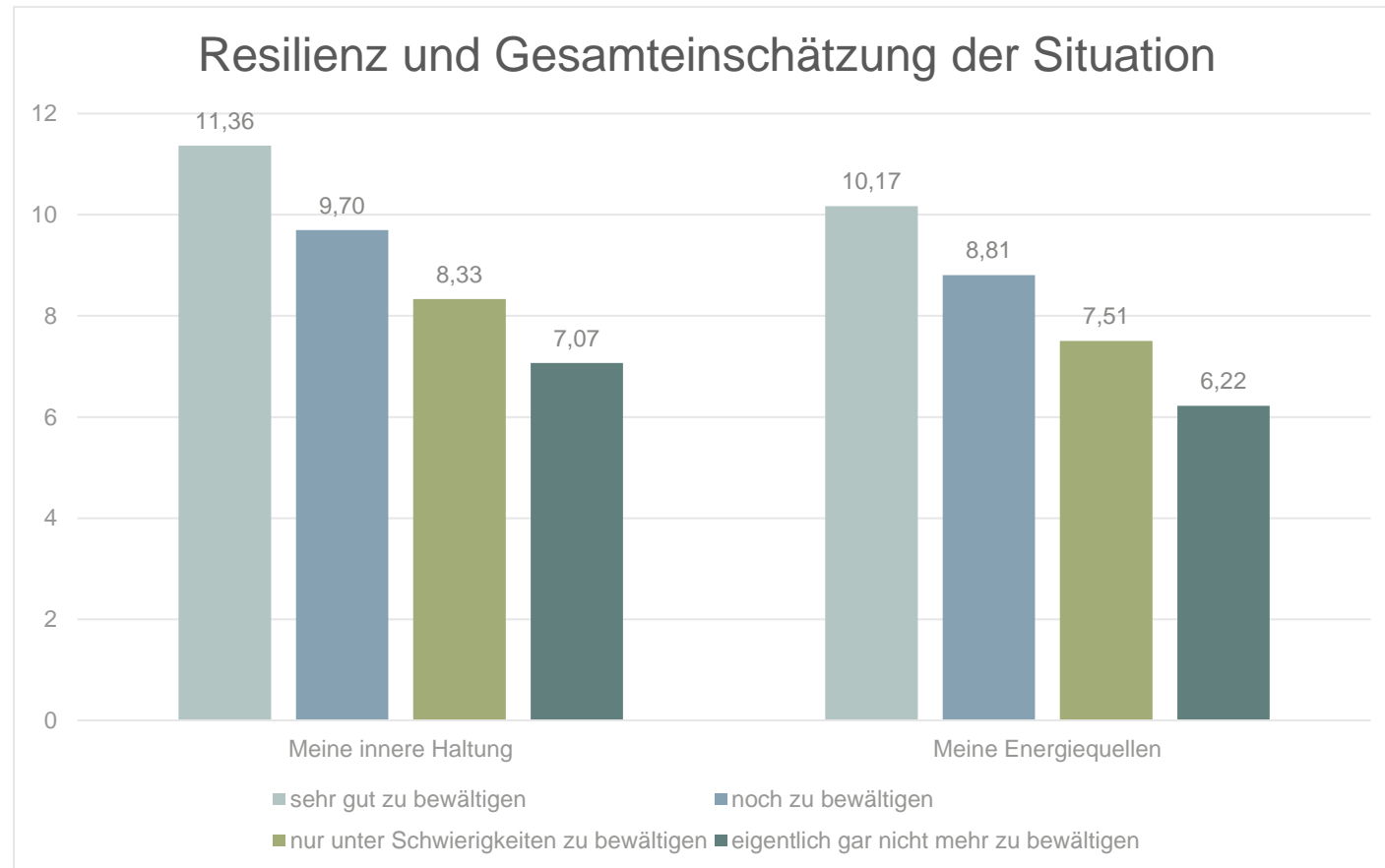
GESAMTEINSCHÄTZUNG DER PFLEGESITUATION

	Angehörige (n=18.108)
Sehr gut zu bewältigen	12,4%
Noch zu bewältigen	53,0%
Nur unter Schwierigkeiten zu bewältigen	29,5%
Eigentlich gar nicht mehr zu bewältigen	5,0%

BELASTUNGEN DER ANGEHÖRIGEN - GESAMTEINSCHÄTZUNG



PSYCHISCHE WIDERSTANDSFÄHIGKEIT DER ANGEHÖRIGEN - GESAMTEINSCHÄTZUNG



ALLGEMEINE BELASTUNGEN DER LEBENSITUATION

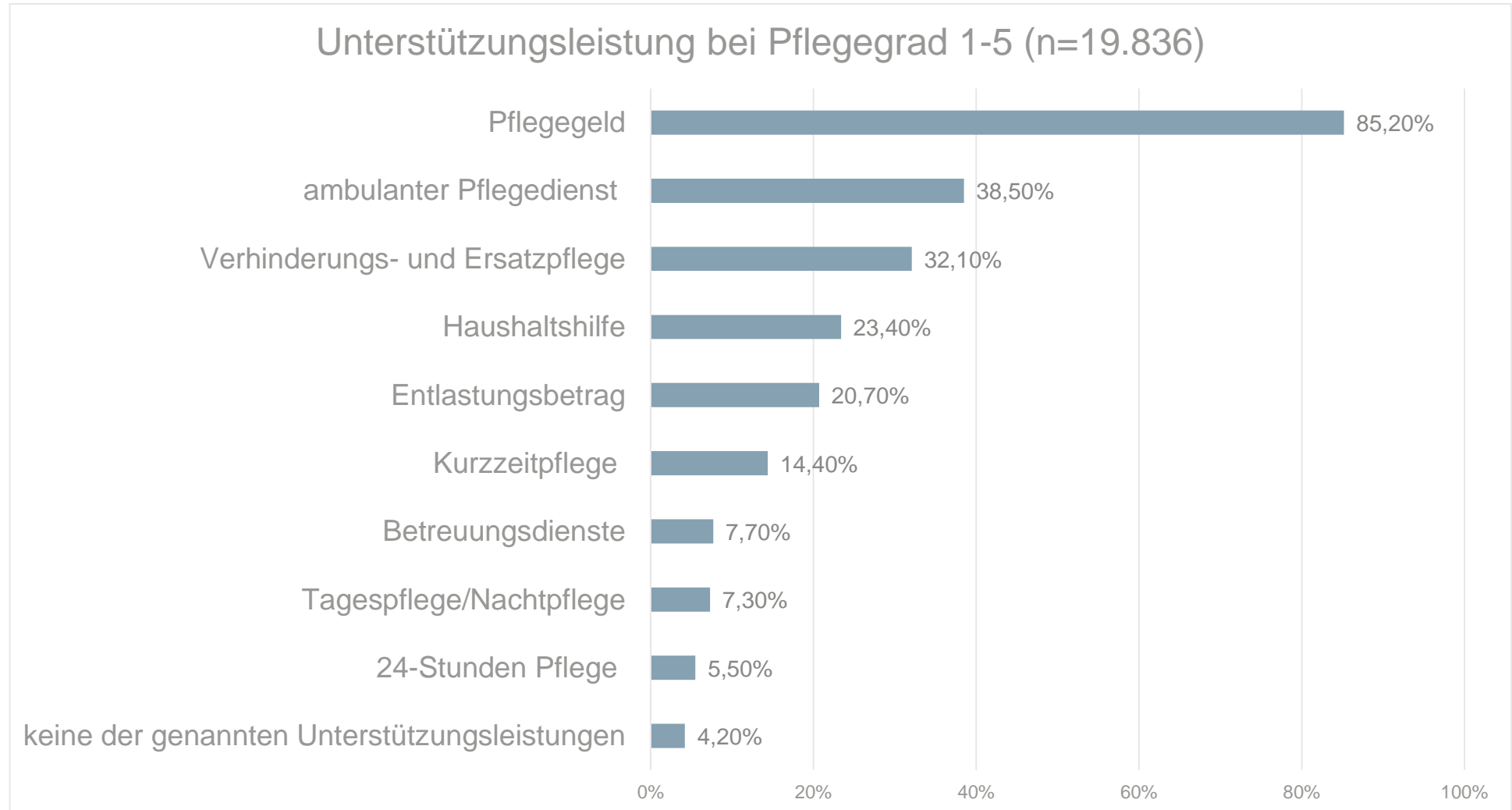
	Ja	Eher ja	Eher nein	nein
Neben den Pflegeaufgaben bin ich im Alltag durch zusätzliche Schwierigkeiten belastet (z.B. eigener Gesundheitszustand, Sorge um weitere Familienmitglieder, Vereinbarkeit Pflege-Familie-Beruf) (n=19.052)	26,9%	25,5%	29,7%	17,9%
Ich leide täglich an körperlichen Beschwerden (z.B. Schmerzen, Atemnot, ungewollte Gewichtsveränderung, Herzklopfen, Schwindel, Erkrankungen des Bewegungsapparates) (n=18.923)	22,1%	28,6%	23,0%	26,3%
Meine finanzielle Situation bereitet mir Sorgen (n=18.596)	18,2%	17,6%	23,8%	40,4%
Ich vernachlässige meine eigene Gesundheit (z.B. Versäumnis von Vorsorgeuntersuchungen, Schlafmangel, ungesunde Ernährung) (n=18.933)	29,0%	31,1%	17,3%	22,5%
Ich habe das Gefühl, der Vielfalt an Anforderungen in meinem Alltag nicht gerecht zu werden (dies kann sich z.B. durch Antriebslosigkeit, Schlafprobleme, Freudlosigkeit oder Gereiztheit äußern) (n=18.846)	9,9%	24,7%	34,0%	31,4%



INANSPRUCHNAHME VON UNTERSTÜTZUNGSLEISTUNGEN

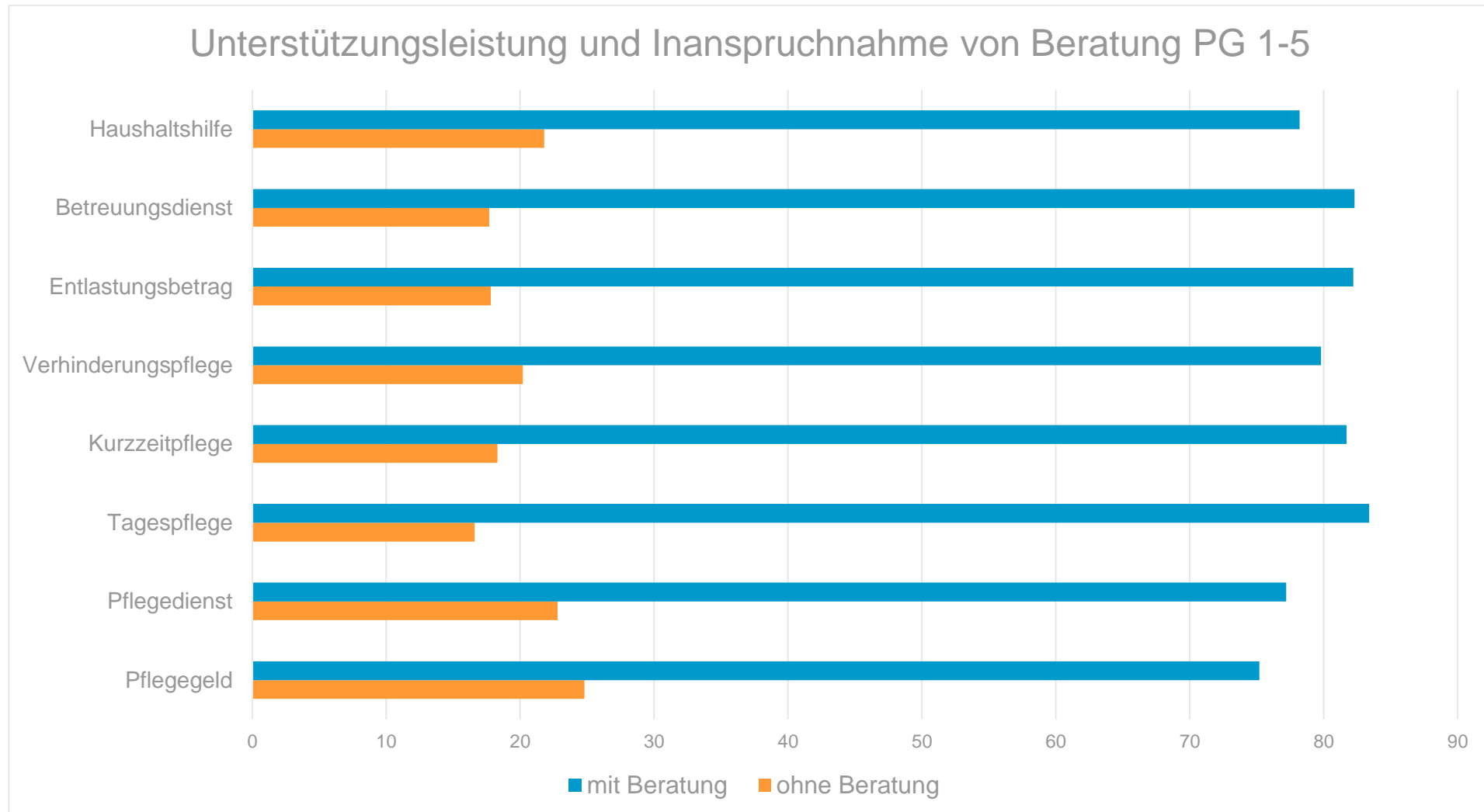


INANSPRUCHNAHME VON UNTERSTÜTZUNGSLEISTUNGEN



VERWENDUNG DES PFLEGEGELDES

	Angehörige (n=16.970)
Für laufende Ausgaben (n= 8796)	51,8%
Für Dienstleistungen, die in der Pflegeversicherung nicht vorgesehen sind (n=6546)	38,6%
Für Angehörige/Hauptpflegepersonen („Das bekomme ich“) (n=6214)	36,6%
Für andere Familienmitglieder und Freunde, die der pflegebedürftigen Person helfen (n=3157)	18,6%
Für Betreuungsangebote wie Tagesgruppen oder Einzelbetreuung durch Betreuungskräfte (n=2101)	12,4%
Für ehrenamtliche Hilfe (n=1396)	8,2%
Sonstiges (n=3086)	18,2%





WUNSCH NACH MEHR UNTERSTÜTZUNG

	Ja	Nein
Pflegedienst (n=5.867)	53,0%	47,0%
Tages-/Nachtpflege (n=1.110)	61,7%	38,3%
Verhinderungs-/Ersatzpflege (n=3.917)	83,8%	16,2%
Kurzzeitpflege (n=2.207)	76,8%	23,2%
Unterstützung im Haushalt (n=4.087)	72,8%	27,6%
Betreuung (n=1.242)	78,0%	22,0%

Ich hätte gerne mehr Unterstützung durch ...

	Pflegedienst (n=3.177)	Tages- /Nachtpflege (n=690)	Verhinderungs- /Ersatzpflege (n=3.288)	Kurzzeitpflege (n=1.425)
aber wir müssten selbst zu viel dazu bezahlen	55,5%	51,4%	56,9%	56,6%
aber die Angebote vor Ort haben keine freien Kapazitäten	47,7%	48,8%	32,5%	55,8%
aber wir möchten nicht, dass weniger Pflegegeld übrig bleibt	14,2%	16,2%	37,3%	22,6%
aber mehr Fremdbetreuung wollen wir der pflegebedürftigen Person nicht zumuten	18,1%	19,9%	23,0%	18,0%
Keine der Aussagen trifft zu	12,3%	13,6%	10,3%	7,1%
aber das Antragsverfahren ist zu kompliziert			19,9%	18,9%
aber das Antragsverfahren dauert zu lange			10,7%	16,4%



FINANZIELLE ASPEKTE DER PFLEGESITUATION



AUSGABEN FÜR UNTERSTÜTZUNGSLEISTUNGEN

- Von ca. 12.700 Angehörigen gaben 26,7% an, keine zusätzlichen Ausgaben für Unterstützungsleistungen zu haben
- 73,3% haben entsprechende zusätzliche Ausgaben

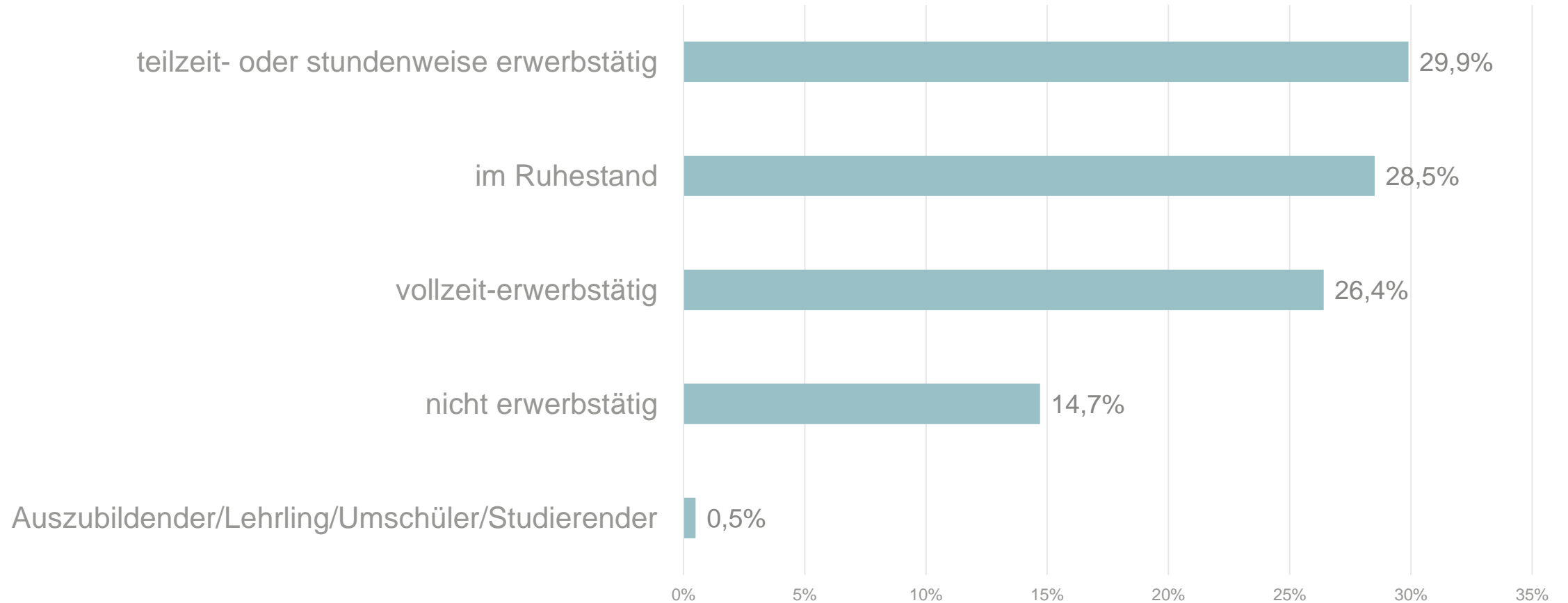
MTL. AUSGABEN, DIE DIE KRANKEN-/PFLEGEKASSE NICHT ÜBERNIMMT

- Als Beispiele wurden Taxifahrten, nicht verschreibungspflichtige Medikamente, Inkontinenzvorlagen, spezielle Ernährung und besondere Pflegeprodukte genannt

	Angehörige (n=9.722)
über 1.000 Euro	0,9%
bis zu 1.000 Euro	0,7%
bis zu 800 Euro	0,5%
bis zu 600 Euro	3,1%
bis zu 400 Euro	10,4%
bis zu 200 Euro	22,3%
bis zu 100 Euro	29,9%
unter 50 Euro	32,3%

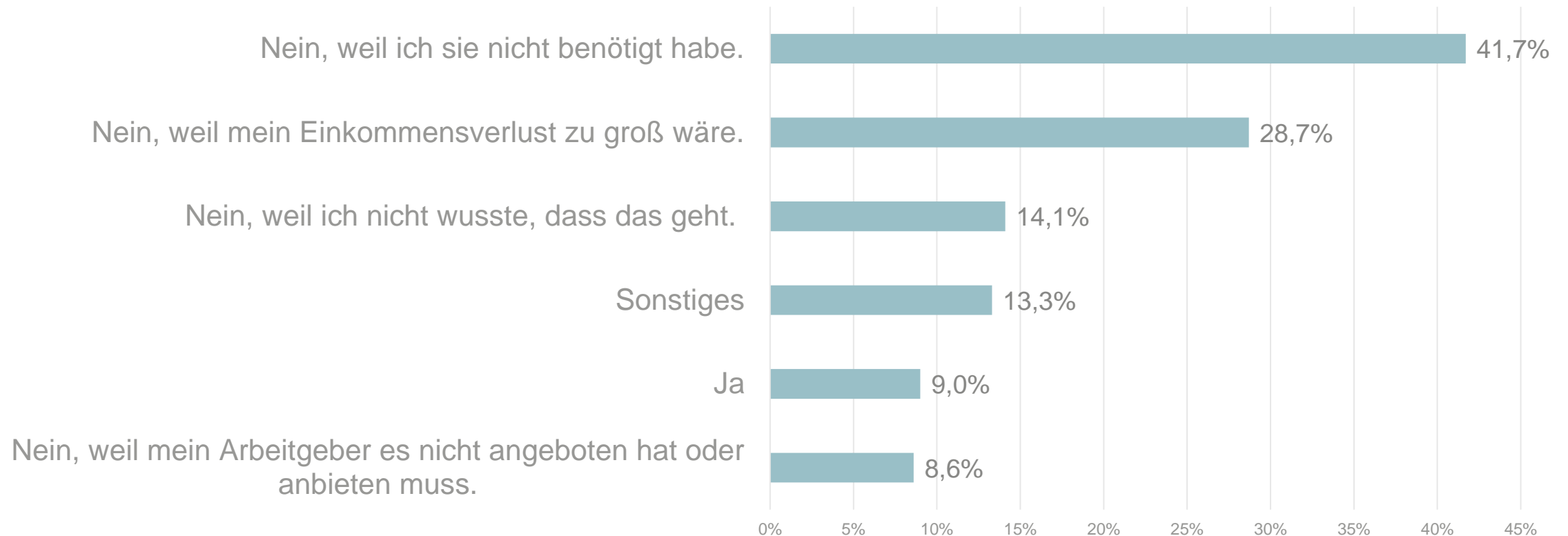


Sind Sie zurzeit erwerbstätig? (n=22.404)





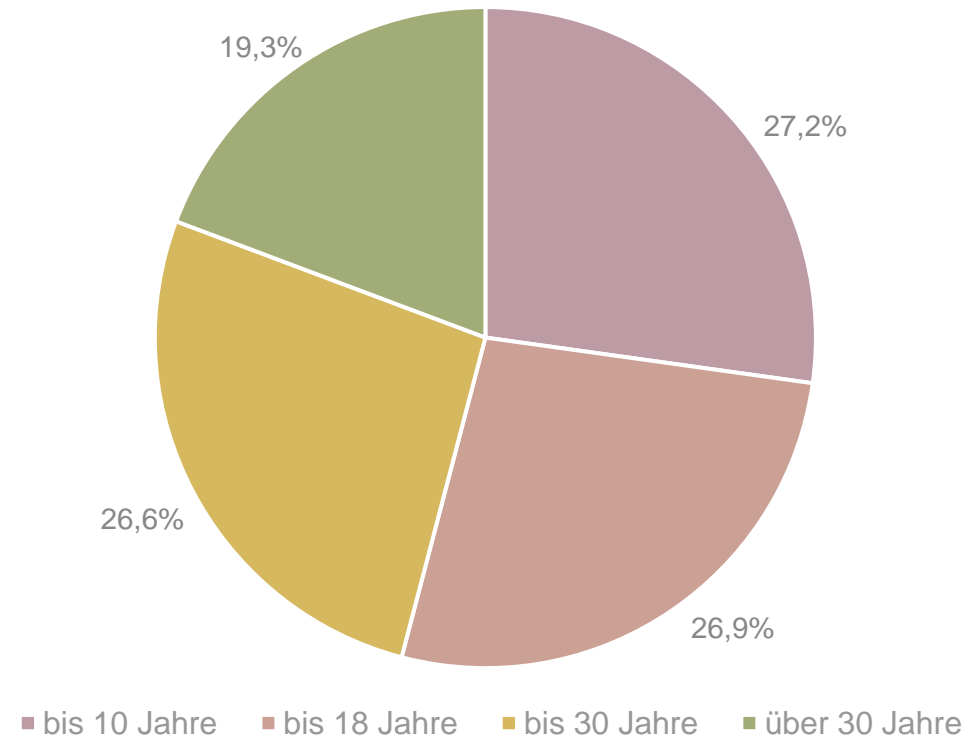
Haben Sie Möglichkeiten zur Freistellung von der Arbeit genutzt? (n=15.582)



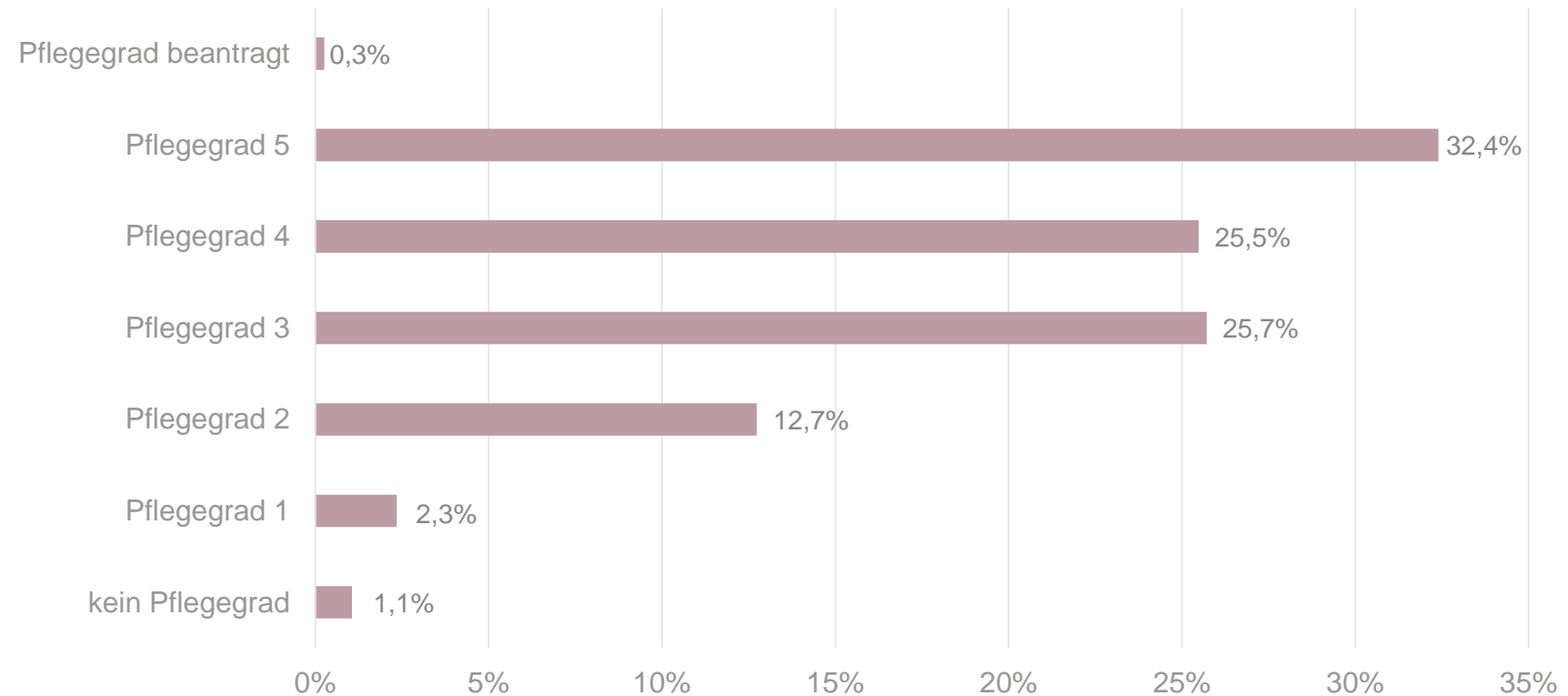


ELTERN PFLEGEBEDÜRFTIGER KINDER

Die Altersgruppen pflegebedürftiger Kinder (n=3.014)



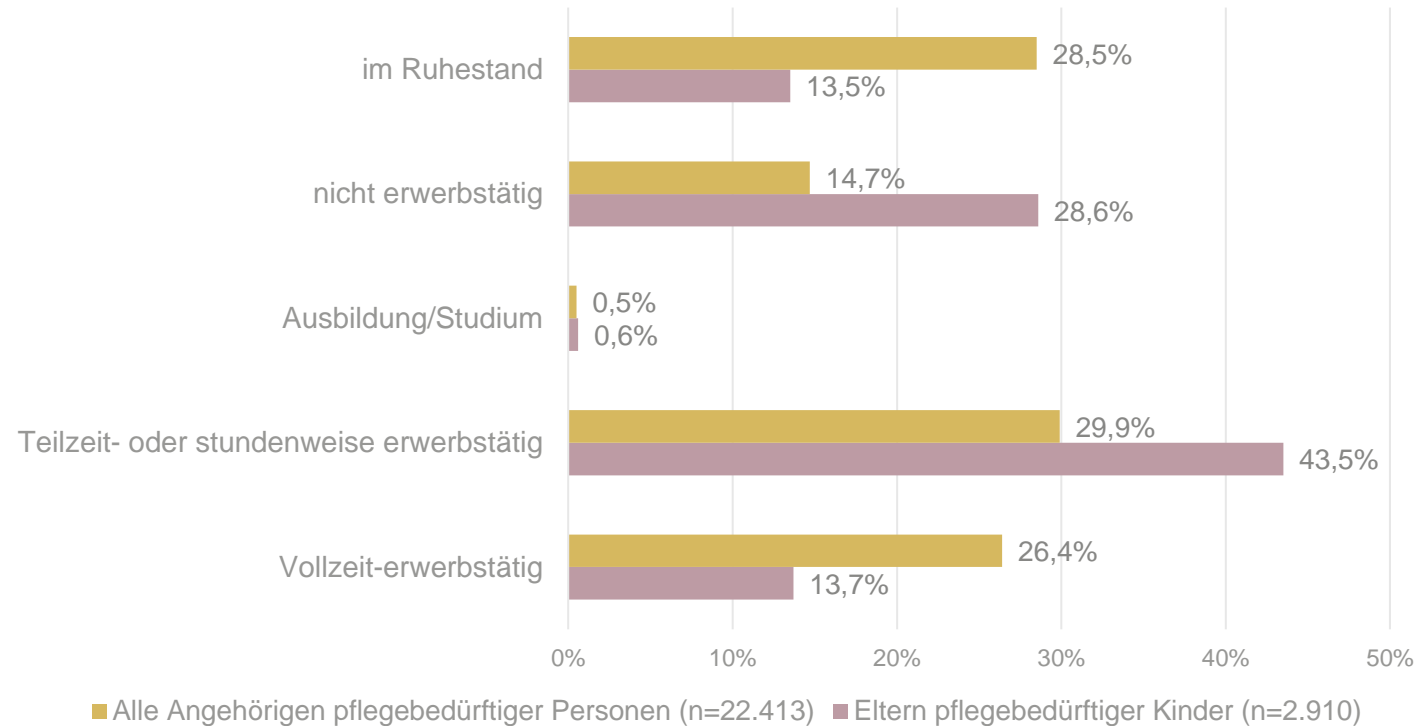
Pflegegrad der pflegebedürftigen Kinder (n=3.022)



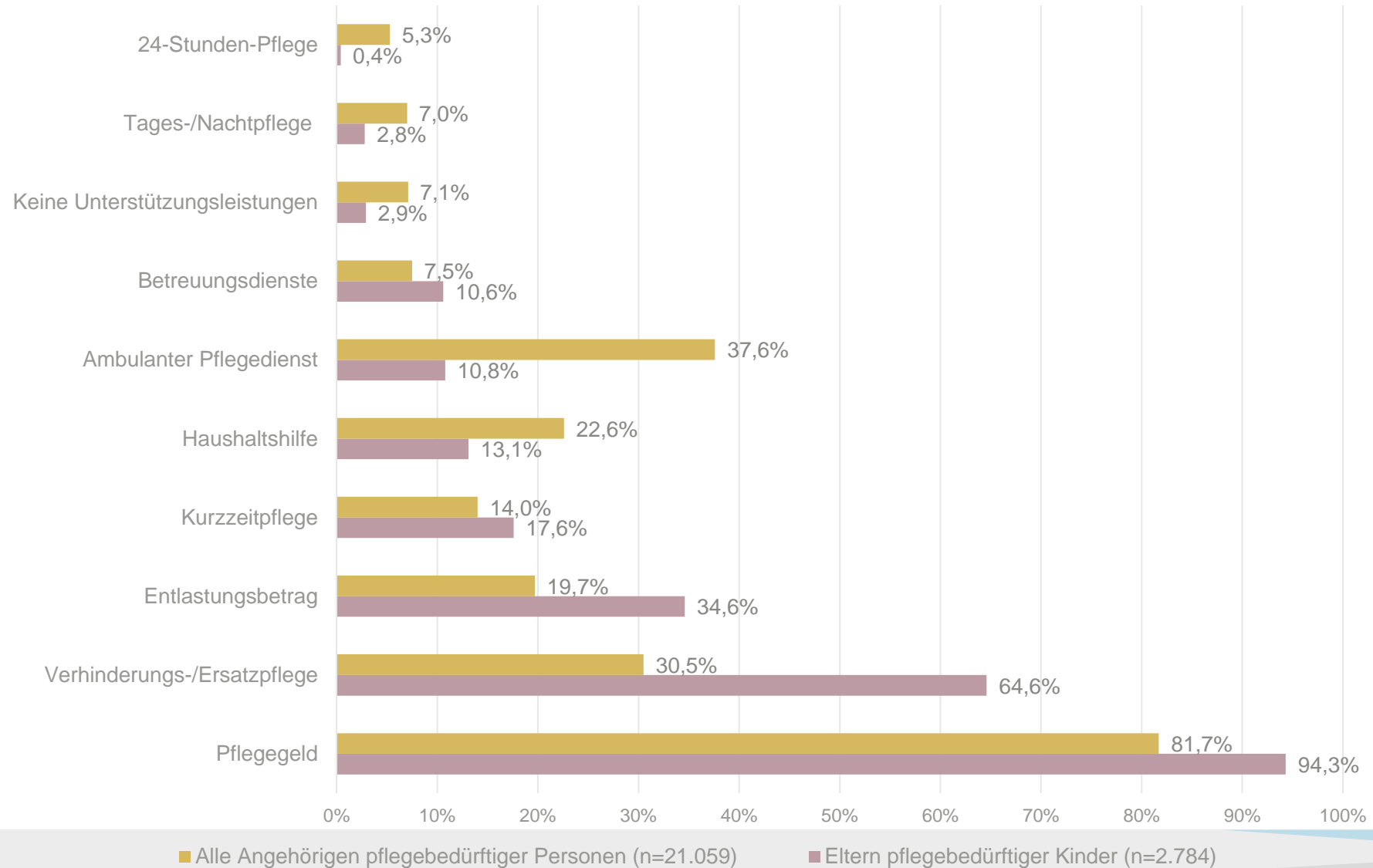


Wie viele Stunden wenden Angehörige pro Woche für die Pflege auf?	Eltern pflegebedürftiger Kinder (n=2.777)	Alle Angehörigen pflegebedürftiger Personen (n=21.600)
40 Stunden und mehr	53,7%	22,8%
30 bis unter 40 Stunden	11,4%	10,2%
20 bis unter 30 Stunden	13,3%	17,6%
10 bis unter 20 Stunden	13,4%	25,5%
5 bis unter 10 Stunden	6,7%	17,9%
unter 5 Stunden	1,6%	6,1%

Sind Sie zurzeit erwerbstätig?



Welche Unterstützungsleistungen werden in Anspruch genommen?





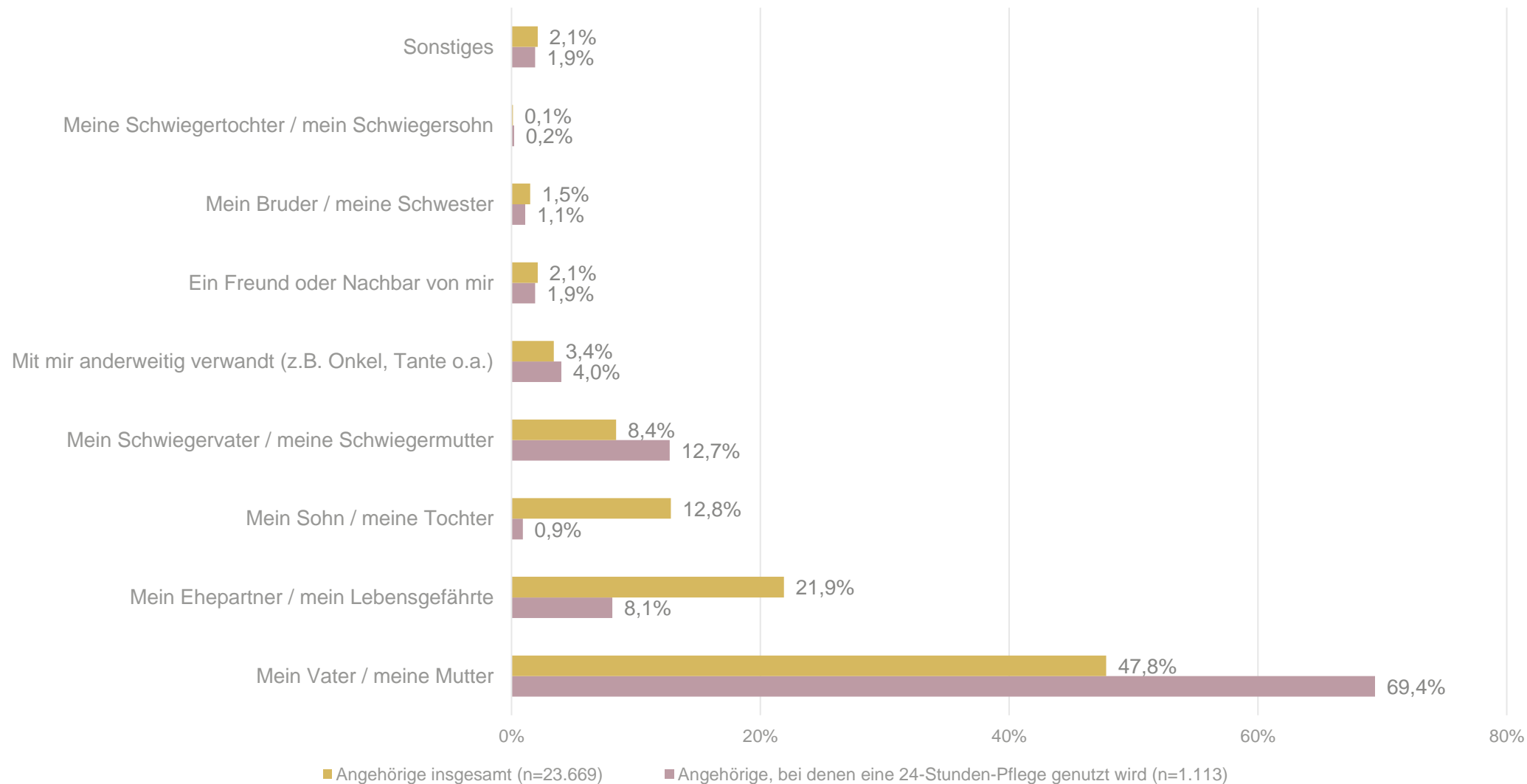
„24-STUNDEN-PFLEGE“

GRÜNDE FÜR DIE 24-STUNDEN-PFLEGE



	Pflegebedürftige Menschen (n=52)	Angehörige (n=1.105)
Ich möchte unbedingt zuhause bleiben und die 24-Stunden-Pflege macht das möglich	86,5%	87,5%
Ich wusste keinen anderen Ausweg	36,5%	37,6%
Mir wurde diese Lösung empfohlen	19,2%	11,5%
Es erschien mir am einfachsten	15,4%	10,7%
Jede andere Lösung wäre zu teuer gewesen	15,4%	22,6%
Sonstiges	3,8%	4,9%

24-STUNDEN-PFLEGE UND SOZIALE BEZIEHUNG DER ANGEHÖRIGEN ZUR PFLEGEBED. PERSON





Wie oft benötigt die pflegebedürftige Person Hilfen in der Nacht zwischen 22 und 6 Uhr?	Angehörige, bei denen eine 24-Stunden-Pflege genutzt wird (n=1.075)	Angehörige insgesamt (n=21.151)
fast jede Nacht	42,8%	26,9%
ein- oder mehrmals wöchentlich	25,2%	20,9%
seltener als wöchentlich	14,4%	15,6%
fast nie/nie	17,6%	36,6%

Pflegegrad	Angehörige, bei denen eine 24-Stunden-Pflege genutzt wird	Angehörige insgesamt
1	1,3%	4,7%
2	7,8%	23,8%
3	29,2%	32,7%
4	34,2%	20,7%
5	26,3%	13,8%



WEITERE ASPEKTE

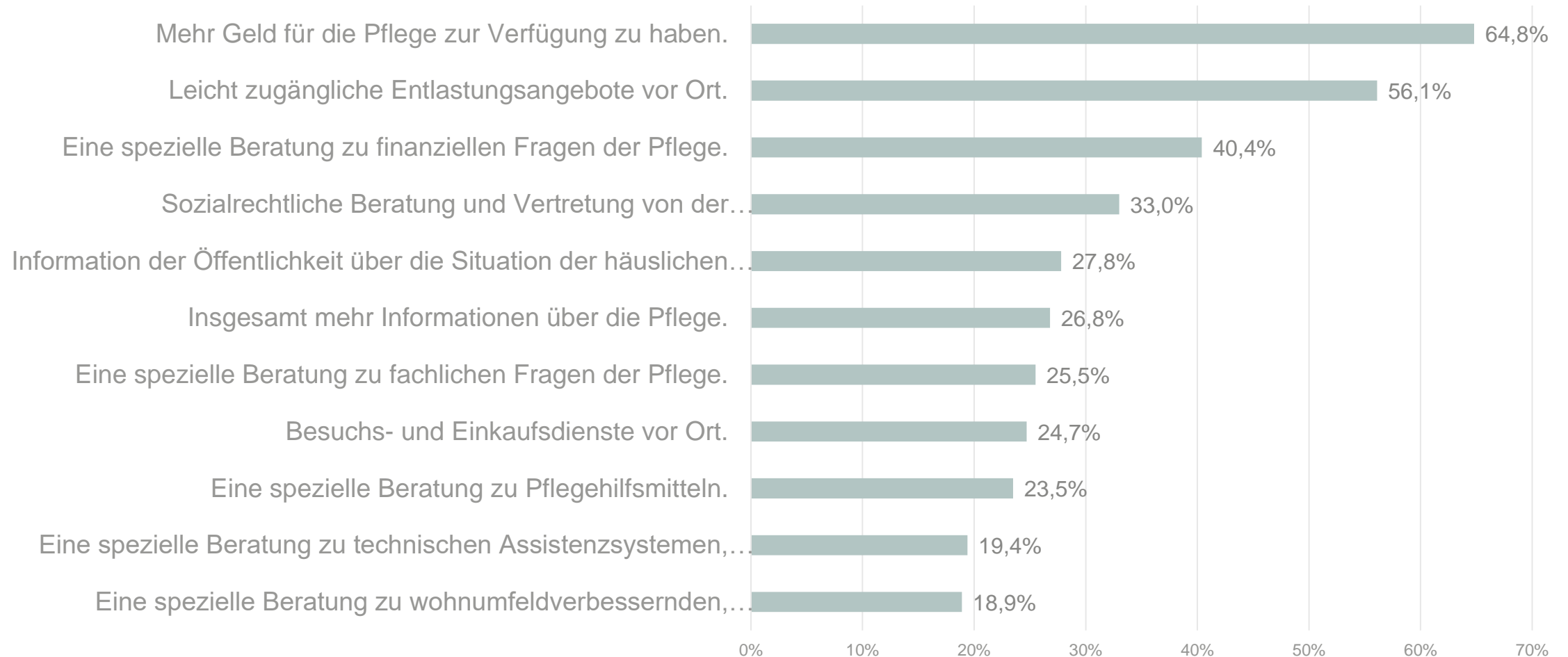
- Angehörige mit 24-Stunden-Pflege sind häufiger erwerbstätig (35,9%) als die Gesamtgruppe der Angehörigen (26,4%)
- Die Dauer der Einsätze ambulanter Pflegedienste in Haushalten mit oder ohne 24-Stunden-Pflege unterscheiden sich kaum
- Knapp 28% der Angehörigen mit 24-Stunden-Pflege leben im gleichen Haushalt mit der pflegebedürftigen Person – in der Gesamtgruppe der Angehörigen sind es 53%
- Die Gesamteinschätzung der Situation fällt bei Angehörigen insgesamt positiver aus als bei denen mit einer 24-Stunden-Pflege – 65% gegenüber 48% finden die Situation noch oder sehr gut zu bewältigen – 34,5% gegenüber 52% können sie nur unter Schwierigkeiten oder eigentlich gar nicht mehr bewältigen



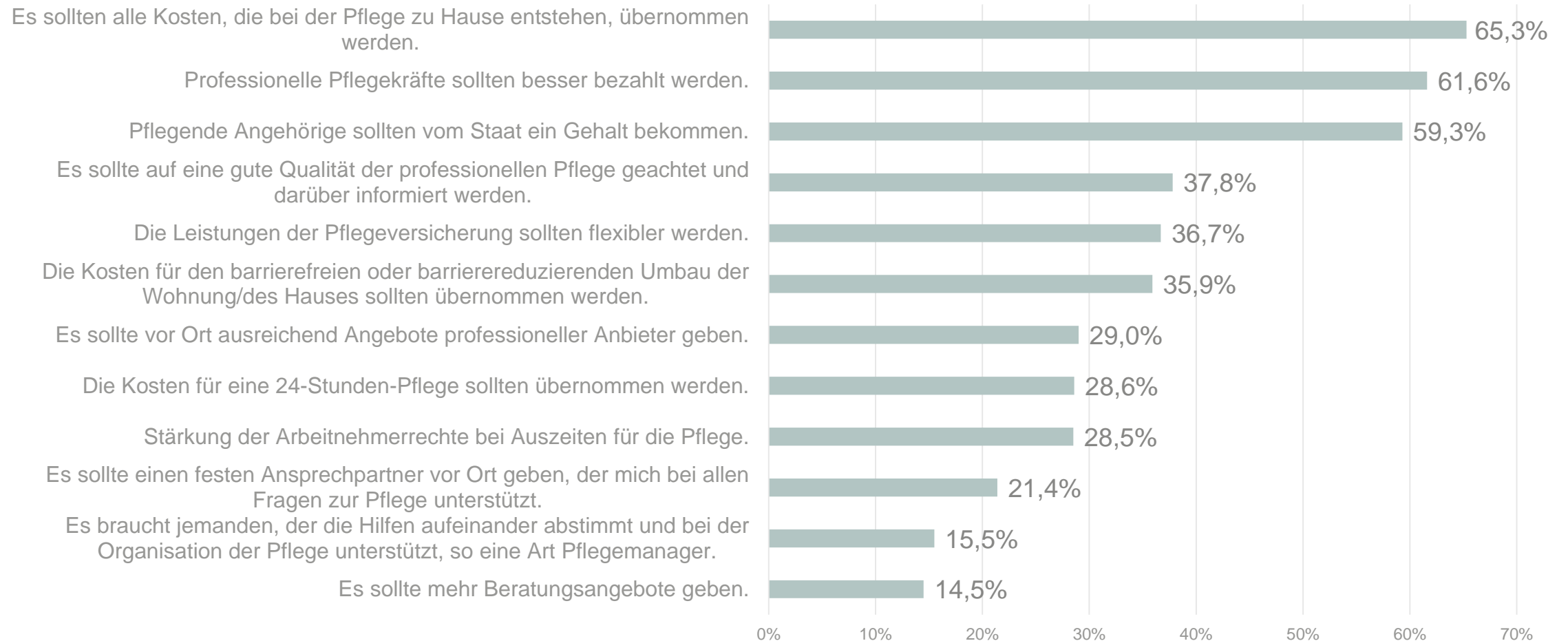
EINSCHÄTZUNGEN UND FORDERUNGEN



Was würde Ihnen in Ihrer Situation helfen? (n=18.217)



Was wären aus Ihrer Sicht die wichtigsten Forderungen zur Zukunft der häuslichen Pflege? (n=18.640)





NETZWERKBILDUNG ZUR UNTERSTÜTZUNG HÄUSLICHER PFLEGEARRANGEMENTS VOR ORT



BEFUND: HÄUSLICHE PFLEGEARRANGEMENTS SIND HÄUFIG FRAGIL

- haushaltsökonomische Erwägungen bei der Wahl des Arrangements
- Überforderungssituationen von An- und Zugehörigen, die als Hauptpflegeperson agieren
- Formen von starkem Familialismus (die Sorge und Pflege wird allein als Aufgabe und Bewährungsprobe für die Familie interpretiert und fremde Hilfe nicht zugelassen)



RISIKEN FÜR DIE STABILITÄT DER HÄUSLICHEN PFLEGE

- Gewalt und/oder Vernachlässigung grundlegender Bedürfnisse
- unzureichende Einbeziehung der pflegebedürftigen Person in Entscheidungsprozesse oder die fehlende advokatorische Begleitung
- soziale Isolation
- Grenzen der Belastung pflegender Angehöriger
- finanzielle Lage und Bildungsniveau
- krankheits- und/oder funktionsbezogene Beeinträchtigungen
- innerfamiliäre Spannungen



ERKENNTNISSE AUS DER SUBJEKTORIENTIERTEN QUALITÄTSSICHERUNG

- Wahrnehmung dieser Risiken findet in der Begutachtung zur Feststellung der Pflegebedürftigkeit statt, bleibt aber wegen fehlender Verfahren oftmals verborgen
- Kooperation unterschiedlicher Akteure (Beratungsstellen, Kommune, Kranken-/Pflegekasse, MD, Pflegedienste, zivilgesellschaftliche Gruppen, Sozialpsychiatrischer Dienst u.a.) vor Ort zum Teil zufällig oder nur gering ausgeprägt
- Nicht diskutiert wird die Bedeutung und Auswirkung „nicht sichergestellter Pflege“
- Erforderliche Diskussion zur Fallverantwortung im Rahmen lokal abgestimmter Vorgehensweisen
- Bewältigung von Pflegebedürftigkeit und Unterstützung von Angehörigen als lokale Aufgabe



SCHLUSSFOLGERUNGEN

- Angehörige sollten nicht nur als Ressource betrachtet, sondern in unterschiedlicher Art und Weise unterstützt werden
- Hinter dem Begriff der Angehörigen verbergen sich sehr unterschiedliche Pflege- und Beziehungskonstellationen
- Beratung ist für die Unterstützung der häuslichen Pflege zentral
- Nächstenpflege ist ein wichtiges sozial- und gesellschaftspolitisches Anliegen:
www.vdk-naechstenpflege.de



Prof. Dr. Andreas Büscher
Hochschule Osnabrück
Fakultät Wirtschafts- und Sozialwissenschaften
Postfach 1940
49009 Osnabrück
Tel.: 0541/969-3591
E-Mail: A.Buescher@hs-osnabrueck.de